

standen. Die Frage des Verhältnisses zwischen Judas- und Zweitem Petrusbrief bleibt für ihn letztlich offen. Wir können heute nicht mehr sagen, wer welche Schrift benutzt hat (Band 3, S. 159).

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, verständlich über die theologische Fachdiskussion zu informieren und viele wichtige Hintergrundinformationen zu liefern. Das ist ihm in beeindruckender Weise gelungen. Der Leser wird auch an schwierige Sachverhalte herangeführt und sachlich und fair informiert. So erfährt man (zu Recht!) immer wieder, dass viele der anscheinend so sicheren Ergebnisse der theologischen Forschung hinterfragt werden können und müssen. Zugleich versucht Weißenborn auch immer wieder herauszuarbeiten, mit welchen Prämissen in der theologischen Wissenschaft gearbeitet wird. Auch wenn man in Einzelfragen zu anderen Ergebnissen kommen mag – dieser Einführung in das Neue Testament wünscht man viele aufmerksame Leser in den Gemeinden.

Michael Schröder

3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

Wilfried Eckey: *Die Apostelgeschichte – Der Weg des Evangeliums von Jerusalem nach Rom. Teilband 1: 1,1–15,35; Teilband 2: 15,36–28,31*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2000, kt., zusammen 680 S., je € 24,90

Das Lukasevangelium – Unter Berücksichtigung seiner Parallelen, Teilband 1: 1,1–10,42; Teilband 2: 11,1–24,53, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2004, kt., zusammen 1080 S., je € 39,-

Es ist schon bemerkenswert, dass innerhalb kurzer Zeit ein relativ umfangreicher Kommentar zum lukanischen Doppelwerk erscheint. Eckey, der bis zu seiner Emeritierung an der Bergischen Universität Evangelische Theologie und ihre Didaktik lehrte, möchte mit seiner Auslegung neben den Theologen vor allem die kirchlichen Mitarbeiter erreichen. Deswegen verzichtet er auf einen ausführlichen Anmerkungsapparat, was besonders auf die Auslegung der Apostelgeschichte zutrifft.

Den zweiten Teil des Doppelwerkes möchte er in erster Linie als eine antike historische Monographie verstehen (S. 20). Ihrem Verfasser gehe es vor allem darum, mit der Darstellung der Vergangenheit zu helfen, die Gegenwart besser zu verstehen. So hätten auch andere Historiker der Antike gearbeitet. Eckey sieht keinen hinreichenden Grund, das Werk Lukas, dem Arzt und Begleiter des Apostels Paulus, abzuspochen. Die entsprechenden Hinweise aus der Alten Kirche seien durchaus vertrauenswürdig. Generell sieht Eckey in Lukas einen zuverlässig arbeitenden Historiker. Auch wenn er nicht ein ständiger Begleiter des Paulus

war (so sind seiner Meinung nach auch die sogenannten „Wir-Passagen“ ein Hinweis darauf, dass Lukas ab diesem Zeitpunkt den Völkerapostel begleitete), so berichtet er doch vertrauenswürdig. Die 26 Reden in der Apostelgeschichte seien zwar mit großer Freiheit geschrieben, aber nicht erdichtet (S. 33). Immer wieder weist Eckey darauf hin, dass sich Lukas im Rahmen der Arbeitsweise antiker Historiker bewegt.

Die Auslegung der Texte erfolgt nach den Hinweisen zum Kontext und nach der Gliederung bzw. der Feingliederung des Abschnittes. Auch wenn man sich gerade an dieser Stelle eine graphisch ansprechendere Gestaltung gewünscht hätte, so bekommt man als Leser doch schnell einen guten und hilfreichen Zugang zum Text geboten. Die Auslegungen selbst sind meines Erachtens sehr hilfreich, so zum Beispiel seine Ausführungen zu Apg 6,1ff und der Frage, was unter den Hellenisten zu verstehen ist. Hier schließt er sich immer wieder den Ausführungen von Hengel/Schwemer (Paulus zwischen Damaskus und Antiochien) an und plädiert dafür, dass die erste Gemeinde als „bikulturell“ (S. 149) zu bezeichnen ist. So sei mit großer Wahrscheinlichkeit gerade über den griechisch sprechenden Teil der Gemeinde die Verfolgung hereingebrochen, die Lukas in Kapitel 8,1ff berichtet.

Auffällig bei der Auslegung sind die vielen kurzen Exkurse (insgesamt sind es fast 50!), die weiterführende Informationen zu bestimmten Themen bieten. In aller Regel sind diese ausreichend, an wenigen Stellen aber deutlich zu knapp geraten (so z.B. der Exkurs zu den „Stoikern“ [S. 393f], der gerade mal 11 Zeilen umfasst).

Wie bereits erwähnt, verzichtet Eckey weitgehend auf eine ausführliche Diskussion mit der exegetischen Fachliteratur. Das bedeutet aber nicht, dass er die Ergebnisse nicht in seine Auslegung mit eingearbeitet hätte. Immer wieder ist zu merken, wie er neben der deutschen auch die angelsächsische Literatur mit berücksichtigt.

Auch wenn die Auslegung des dritten Evangeliums aus derselben Feder stammt, so unterscheiden sich die beiden Kommentare nicht unerheblich. Das wird zum Teil schon an dem wesentlich größeren Umfang deutlich. Eckey schreibt in seinem Vorwort, dass der Plan zu diesem Werk beinahe 40 Jahre zurückliegt und er seit dieser Zeit Material dafür zusammengetragen hat. Diese enorme Fleißarbeit ist allenthalben zu spüren, so zum Beispiel bei der Untersuchung der Sprache des Evangelisten (S. 32ff).

In einer umfangreichen Einleitung legt Eckey noch einmal dar, warum er die Meinung vertritt, das Lukasevangelium sei in der Tat von Lukas geschrieben worden. Es ist bemerkenswert, dass er (nicht nur an diesem Punkt) der altkirchlichen Tradition großes Vertrauen schenkt. Als mögliche Entstehungszeit nennt er die siebziger Jahre. Zugleich ist er überzeugt, dass einzelne Passagen (so vor allem 13,34f; 19,49f; 21,20ff) des Textes die Zerstörung Jerusalems widerspiegeln. Eckey geht davon aus, dass dem Verfasser das zweite Evangelium vorlag. Auf

die viel diskutierte Frage, ob Lukas über eine andere „Version“ des Markusevangeliums verfügte als wir heute, geht er in seiner Einleitung nicht explizit ein; nur an einigen Stellen der Auslegung wird deutlich, dass er damit rechnet (so z.B. S. 253). Besondere Beachtung schenkt er der Quelle „Q“. Auch wenn wir heute nur wenig Genaueres über diese Quelle erkennen können, so ist er sich doch einigermaßen sicher, dass Lukas diese Quelle höher einschätzte als das ihm vorliegende Markusevangelium (S. 22). Hier greift er unter anderem auf die Arbeiten von M. Frenschkowski zurück, die noch zur Publikation anstehen.

Der Untertitel des Kommentars deutet an, welche Schwerpunkte Eckey setzt. Er möchte den Text zusammen mit seinen Parallelen betrachten und verstehen. Dabei ist in erster Linie an die synoptischen Vergleichstexte zu denken. Jeder Übersetzung einer Perikope folgt ein ausführlicher synoptischer Vergleich, der die Besonderheiten jeder einzelnen Überlieferung herausarbeitet. Dabei bleibt er aber nicht stehen. Wenn es Parallelen aus dem Thomasevangelium oder andere vergleichbare Texte aus der Umwelt des Neuen Testaments gibt, so führt er sie an, diskutiert sie und stellt ihren Wert im Blick auf den biblischen Text dar. Wer Parallelen aus der Antike und aus dem Frühjudentum zum Lukasevangelium sucht, erhält mit dieser Auslegung eine Fundgrube an Informationen. Die Auslegung an sich ist stets sehr sorgfältig und hilft gerade bei der Vorbereitung von Bibelarbeiten und Predigten weiter. Der Schreibstil „verrät“ zudem, dass Eckey selbst über Jahrzehnte hinweg auf Kanzeln und in Kleingruppen das Evangelium verkündet hat. Alles in allem hat er einen hilfreichen Kommentar zum lukianischen Doppelwerk geschrieben, dem viele Leser zu wünschen sind.

Michael Schröder

Craig Keener: *The Gospel of John. A Commentary*, 2 Bände, Peabody: Hendrickson, 2003, geb., zus. 1636 S., € 58,-

Nach den großen mehrbändigen Johanneskommentaren der sechziger und siebziger Jahre (R. E. Brown und R. Schnackenburg) fielen neuere Kommentare zum JhEv meist bescheidener aus. Nun gibt es wieder zwei große Johanneskommentare: Der angekündigte Band von Hartwig Thyen im Handbuch zum Neuen Testament (Tübingen: Mohr Siebeck, 2005, ca. 800 S.) und die vorliegenden beiden Bände Keeners mit 1242 Textseiten, die sich im vorgegebenen Rahmen kaum rezensieren lassen. Ich beschränke mich darauf, einige Positionen aufzuzeigen. Band I enthält ein detailliertes Inhaltsverzeichnis (S. VII–XXIV) und eine sehr ausführliche Einleitung (S. 1–330), die im Umfang eine eigene Monographie darstellt. Zunächst werden Gattung und historische Fragen behandelt (S. 3–52: Vorschläge zur Gattung, griech.-röm. Biographie und Geschichte, Bewertungskriterien für die Genauigkeit einzelner Werke, jüdische biographische Konventi-